

5. 10.20. 18.11. 1.1.
3. 10.30. 1.18. 4.10.
2.29. 2.53. 4.21. 7.6.
12.48. 8.46. 6.28.
1.16. 12.35. 1.17.
3.11. 6.6. 6.54. 9.1.
33. 1.35. 3.59. 6.17
9.
7.43.
4.33 nur bis Greven-
trich.
35. 10.41. 2.35. 4.42
nur bis Grevenbroich.
nr. 6.30. 8.44. 10.50.
7.10. 9.57 nur bis
5.58. 11.1. 2.55. 7.20.
13. 8.7. 7.32.
11.22. 3.16. 7.41.
11.38. 3.27. 7.52.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jof. Gruen.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Nikolausblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Jahrsheft Samstagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauskräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aufnahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 58.

Freitag, 13. März 1891. (Ernst.)

XVIII. Jahrgang.

Neuer Kurs?

Die Frage tritt auch bei der nunmehr erfolgten Neubefestigung des Kultusministeriums auf. Von Seiten der katholischen Presse ist häufig ausgesprochen worden, daß, während alle Dinge eine erfreuliche Wendung zum Besseren genommen, der wichtigste Teil unseres Staatswesens, welcher die Religion und die Erziehung der Kinder betrifft, noch gänzlich unverändert wie zu Bismarck's Zeit weiterbetrieben wird. v. Goltz war entschieden ein Mann des alten Kurses, jener Richtung, welche in der Vereinigung aller Gewalt im leitenden Staatskörper das Ideal einer Regierung sieht. Man hat sich so oft über angebrachte Scherze über die päpstliche Unfehlbarkeit erlaubt, gerade die Spötter hatten am wenigsten Ursache hierzu; denn der Kultusminister nach ihrem engen Herzen ist, bei Licht betrachtet, das Ding mit allen möglichen Chancen, welches sie der kath. Kirche andichten möchten.

Wenn gibt die kirchenpolitische Gesetzgebung der verflochtenen Tage als die entscheidende Instanz in den religiösen Fragen an, wer hat den Bescheid darüber zu fällen, ob ein Lehrer katholisch, protestantisch u. lehrt? In letzter Instanz der allgewaltige Kultusminister. Wer sagt uns, daß die Altkatholiken auch Katholiken sind und greift somit unbefugten in die Dogmenlehre unserer Kirche ein? — Der Herr Kultusminister. Diese Handlungsweise ist ganz dem Bismarck'schen System angepaßt. Auf allen Gebieten gilt nur die bürokratische Meinung der Regierung, die Regierung war Bismarck, und Bismarck der alte Kurs. Wer seine Segel nicht nach dem Winde stellte, wer in die Hader griff, um das Recht seiner Überzeugung zu wahren, der war — „Reichsfeind“. Es ist seit einem Jahrzehnte reiner Luft geworden, der freie Bürgermann vermag wieder aufzuatmen.

Wir Katholiken hatten nun zwar bereits unter Bismarck eine Wendung zum Besseren erlangt, es ward uns manches bewilligt, was man uns nicht etwa aus besonderem Wohlwollen zugestanden, sondern was man uns ohne Gefahr für den Staat selbst nicht länger verweigern konnte. Wenn wir die sämtlichen Vorlagen durchgehen, welche uns Katholiken einige Erleichterung gewährten, so finden wir in allen den Geist des Bismarck'schen Willens wieder, der um jeden Finger der Hand, welche er bieten muß, feilscht. Es geht durch alle das Bestreben der Regierung, ein Hinterpförtchen offen zu halten, durch welches sie auf den alten Kampfpfad nach Belieben gelangen kann. Die discretionaryen Vollmachten, angehangen von der Anzeigepflicht der

Geistlichen bis zur kläglichen Rolle, welche der Mitwirkung der Kirche in dem neuen Schulgesetz angewiesen ist, sie bekunden und charakterisieren den alten Kurs, dessen Träger auf dem Gebiete des Kultus und Unterrichts Herr v. Goltz war.

Herr v. Goltz ging! Es taucht daher, wie Eingangs bemerkt, die Frage auf: „Ändert sich damit auch auf diesem wichtigsten Gebiete der inneren Politik der Kurs?“

Als Nachfolger ist der Oberpräsident von Bosen, Graf v. Zedlitz, ernannt. Nach den Personen ist man insgesamt gewöhnt, die Politik zu bestimmen. Dies geht indessen heute nicht an. Der neue Kultusminister ist auf diesem Gebiete bisher nicht an die Öffentlichkeit getreten. Wir stehen wie beim Antritt Caprivi's vor einem Buch mit sieben Siegeln, dessen erste Seite, dessen erstes Auftreten wir begierig zu schauen verlangen, um für die Zukunft Schlüsse ziehen zu können. Einstweilen dürfen wir nur Hoffnungen aussprechen, für welche eine begründete Unterlage vorhanden zu sein scheint. Dieses Fundament, auf dem wir aufbauen, vielleicht trägt es, ist die neue Sperrgelde-Vorlage, welche keineswegs der v. Goltz'sche Geist durchweht, von diesem auch nicht verteidigt worden ist. Diefelbe läßt uns Katholiken Recht widerfahren. Vielleicht dürfen wir hieraus den Schluß ziehen, daß man höheren Orts erkannt hat, daß die Befriedigung der katholischen Rechtsansprüche in diesen Tagen sozialer Bedrängnis einer der ersten staats-erhaltenden Factoren ist!

v. Goltz führte über das neue Volksschulgesetz, welches er nicht unter Dach und Fach bringen konnte. Dasselbe ist trotz den einzelnen schon klingenden Sädelchen das Product eines bürokratischen, staatskatholischen Geistes.

v. Zedlitz soll kein Bureaukrat sein; es soll uns freuen, dies durch sein Handeln, was wohl in nächster Zeit schon zu Tage treten dürfte, bestätigt zu sehen. Arbeitet er ohne Vorurteil gegen uns Katholiken an dem Werke der Wiedervereinigung des Staates, vor allem der Schule, der Jugend, so legen wir freudig unsere Hand in die seine, zum Wohl des Vaterlandes. Doch ohne Voreiligkeit, wir warten ab und hoffen einstweilen.

Deutschland.

○ Berlin, 12. März. Aller Augen sind augenblicklich nach Berlin gerichtet. Der greise Centrumsführer, unser allverehrter Dr. Windthorst liegt schwer erkrankt darnieder. So überraschend brachte uns der Telegraph diese betrübende

Nachricht, daß man kaum geneigt war, daran zu glauben. Aber in der That ist das Befinden des Kranken besorgniserregend, als man denkt. Bei dem hohen Alter des allbeliebten Führers ist eine Katastrophe nur zu sehr zu befürchten. Gegenwärtig war uns aber die geradezu kolossalen Arbeiten, denen sich der große Parlamentarier in der letzten Zeit mit einem Eifer und einer Energie unterzog, die ihres Gleichen sucht: diese in der That fast übermenschlichen Anstrengungen, vor allem die Arbeiten in der Commission zur Vorberatung des Volksschulgesetzes, ferner die sämtlichen Plenar- und Fraktions-Sitzungen im Reichstage sowohl wie im Landtage, alle diese überaus anstrengenden Sitzungen, welche ihn immer an der Spitze sahen, außerdem die mannichfachen Gesellschafts-Gänge der letzten Zeit, denen er aus naheliegenden Gründen beizuwohnen verbunden war, so begreift man wohl, daß auch die überaus zähe Natur eines Windthorst diesen Strapazen auf die Dauer nicht Stand zu halten vermochte. Dazu kommt aber noch, daß er schon seit einiger Zeit von einem bösen Hals-Katarrh befallen war, welcher, da seine Selbstüberwindung keine Schonung kannte, eher heftiger ausbrach, als daß er abnahm. Noch Dienstag-Morgen nahm er im Abgeordnetenhause an der Beratung der Gewerbesteuer-Vorlage teil. Aber da schon hatte sich sein Aussehen bedeutend verändert, was er selbst bestätigte, indem er seinen Freunden über große Ermüdung klagte. In der Abends stattfindenden Sitzung der Sperrgelde-Commission fehlte er jedoch, obgleich er bekräftigt gerade die Sache das größte Interesse entgegenbringt. Ein leichter Fieberanfall hatte ihn aus dem Bett geholt, welchem sich am Nachmittag Phantasien, schnelles Atmen und ein schwerer Husten zugesellten. Die Kunde von der Genesung des Entlassungsgegners von Goltz's beantwortete er unter vollem Bewußtsein nur mit den Worten: „So, so,“ die übrige Antwort war kaum gehört. Der Geistliche wurde auf Betrieb des Grafen Conrad Preysing an das Krankenlager gerufen, und nachdem die Ärzte Prof. Sanitätsrat Dr. Schmidt und Geh. Rat Prof. Dr. Gerhardt eine bedeutende Wendung zum Schlimmern sowie ausgesprochene Lungenerkrankung constatirten, spendete der Geistliche wegen der Gefährlichkeit der Krankheit bei dem hohen Alter des Kranken diesem, der volles Bewußtsein hatte, die letzten Tröstungen unserer hl. Religion, nach welchem Akte das Bewußtsein wieder entfiel. Heute morgen war Windthorst's Zustand unverändert bedenklich. Zu zeitweiliger Bewußtlosigkeit gefellte sich hochgradige Schwäche.

empor, strahlend und leuchtend wie goldene Funken hüpfte das leichte Geriech an dem stillen Wächter herab, bis er das schmerzende blaue Auge schloß und wünschte, daß die Wogen hart genug sein würden, ihn wider seinen Willen hinauszureißen.
Es war eine bittere Stunde. Dem Sohne des reichen Hauses bot sich kein schützendes Dach, keine rettende Hand und von all den funkelnden, glühenden Tropfen, welche um ihn her sprühten, neigte auch nicht einer seinen dürstenden Mund.
Der Mittag war vorüber und noch stand er da. Seine Körperkraft war ungewöhnlich, seine Willensstärke noch größer, und doch machte sich auch bei ihm das Bedürfnis nach Ruhe und Nahrung in peiniger Weise geltend. Er berechnete, wann er zum letzten Male unten in seiner kleinen, gemächlichen Kajüte gesessen hätte. Gestern Abend! War das wirklich möglich? Ihm kam es vor, als ob seit jenem Momente und der darauffolgenden Sturmnacht eine viel längere Spanne Zeit, wenigstens mehrere Tage, verstrichen sein müßten, so verändert, so geschwächt an Geist und Körper kam er sich vor. Was lag nicht Alles zwischen gestern und heute! Um diese Zeit war es gewesen, da er dem Bericht des neuen Matrosen gelauscht — diese Stunde und die darauf folgende Nacht — sie hatten ihm Alles geraubt. Auch den Glauben an seinen Vater. Eine Deute der wildesten Zweifel, lehrte sein Geist immer wieder zurück nach jener fremden Küste, gleichsam hinausgeschoben aus dem stolzen Schiffe, der ganzen vornehmen Rasse, wünschte er dort anfragen zu können: Wo gehöre ich hin? Warum kam der Tod nicht und wies ihm eine bleibende Stätte an? Wenn es wahr war, besah er ja doch nichts mehr, weder hier, noch dort war seine eigentliche Heimat; das eine Vaterhaus war ein Gebilde der Phantasie, das andere unbefriedigte, als wollte es ihm höhnlachend zurufen: „Gast Du denn nie gefühlt, daß Du keiner der Unseren warst?“ Ja, er hatte es gefühlt, und eben diese Empfindung ließ ihn an Hans Suren's Erzählung glauben. Warum trat sie ihm jetzt in dieser furchtbaren Lage so klar vor die Seele? Vielleicht weil der Tod ihm winkte; man sagt ja, daß der menschliche Geist gegen das Ende des Lebens gerne zur Kindheit zurückkehrt. Er hatte in Wahrheit Schiffsbruch gelitten an Allem, was ihm theuer gewesen — an seiner Liebe, an seiner Heimat und an seinem Gute! Sein Schiff, sein Leben, alles, alles, was ihm lieb war, war ihm vielleicht ja gehört, war nichts so ganz sein eigen gewesen, als

Seine Gemahlin wurde telegraphisch von Hannover hierher berufen. Gegen Mitternacht fandte der Kaiser seinen Adjutanten, Major v. Hülsen, um sich nach Windthorst's Befinden zu erkundigen und ihm die besten Wünsche zu übermitteln. Auch im Laufe des Morgens erkundigte sich Se. Majestät wiederum nach dem Befinden des Kranken. Um 10 Uhr stellten die beiden behandelnden Ärzte eine kleine Besserung fest. Hoffen wir, oder vielmehr beten wir zu Gott, daß der Allmächtige dem hochverehrten Kranken gnädig sein möge und ihn unserer Partei, die einen fast unerföhllichen Verlust in ihm erleiden würde, erhalten möge. Bis jetzt hat die Hand des Ewiges so sichtbar über diesem Manne gewaltet und ihn bis in sein hohes Alter geistig und körperlich frisch erhalten. Möge sie auch diesmal ihm Widerstand verleihen zum Wohle und zur Freude der Partei, deren Interessen er seine Lebenskraft geopfert hat.

○ Nachdem der Kaiser in der Nacht und am frühen Morgen Erkundigungen über das Befinden Windthorst's hatte einziehen lassen, erschien er heute Morgen selbst bei dessen Wohnung und schickte seinen Adjutanten hinauf. Graf Ballestrem ging mit dem Adjutanten hinunter zum Wagen des Kaisers, welcher sich sehr theilnehmend nach Windthorst's Befinden erkundigte und fragte, ob die Kaiserin den Patienten durch eine Blumenbesuche erheitern dürfe. Bald darauf traf ein prachtvoller Blumenstrauß von der Kaiserin ein. Der Kaiser hat zudem angeordnet, daß ihm über das Befinden des Kranken fortlaufend berichtet wird. Katholisches Volk, bete zu Gott, daß er Deinen Windthorst erhalte!

* Berlin, 12. März. Vor Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung hielt das Centrum eine Fraktions-Sitzung ab, in der Graf Ballestrem über den Zustand Windthorst's berichtete. Derselbe ist zwar bedenklich, aber nicht hoffnungslos. Die Kritik wird erst Samstag erwartet. Heute Nachmittag um 5 Uhr kommt die Tochter Windthorst's von Hannover hier an. Ein späteres Telegramm bringt bessere Kunde:

Der Zustand Windthorst's ist in anhaltender Besserung begriffen. Die Ärzte haben wieder Hoffnung. Der Papst sandte seinen Segen.

* Eine unabsehbare Menge Telegramme, Briefe und Strauße sind in der Wohnung Windthorst's eingetroffen. Stets ist eine Anzahl Mitlieder des Centrums am Krankenbett anwesend. Des großen Andranges theilnehmender Fragen wegen werden Bulletins Morgens und Abends ausgegeben. Heute Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr findet eine neue Consultation der

Sonnenried.

Roman von Marga Brechten.

(Fortsetzung.)
„Was hast Du gehört?“ fragte sie.
„Nur, Frau Baronin. Die Männer kommen von einem untergegangenen Schiff. Ein zweites Boot, das mit ihnen abließ, ist auf offener See umgekommen, ohne daß sie den Ertrinkenden helfen konnten. Der Capitän aber sei trotz ihrer Bitten auf dem Boot zurückgeblieben, vielleicht habe es sich bis jetzt noch über dem Wasser gehalten, sie wissen es nicht.“
„Wann ist das Fahrzeug untergegangen?“ unterbrach Felicitas die Erzählung.
„In der vergangenen Nacht; und die Matrosen verlangen, daß unser Capitän mit doppelter Geschwindigkeit fahren solle, um ihrem Lebensretter zu Hilfe zu kommen. Der aber sagt, das könne er nicht. Auch mit der größten Anstrengung seien die Scilly-Inseln, wo das Boot liegen soll, nicht vor Sonnenanfang zu erreichen. Die Leute sind ganz mutlos und meinen, bis morgen früh sei ihre Herr mit Sicherheit ertrunken oder vor Kälte erstarbt.“ schloß Hanna schauernd.
„Wie verließen sie ihn?“
„An den Stumpf des abgebrochenen Mastes geklammert, indeß die kalten Wogen über ihn und sein gestrandetes Schiff hinflürzten; — und das war heute früh.“
„Also einen Tag und noch eine lange Nacht in dieser Stellung, — o Gott, hilf dem Armen!“
Die Hofe hatte die Lampe angezündet und fügte noch leise hinzu:
„Hardy meint, mit einem Boot sei er gar nicht zu retten, denn das ausgeführte Schiff schwante wohl so festig hin und her, daß man sich nicht nahe heranwagen könne, — wenn es überhaupt noch zu erblicken sei.“
„Gott kann ja Wunder thun,“ sagte ihre Herrin mit gläubigen Herzen und faltete die Hände, um für einen Mann zu beten, dessen Namen sie nicht kannte, aber dessen Leben sie in Gefahr wußte.

XLV.

Da, wo der Canal mit dem Atlantischen Ocean zusammenfließt, inmitten dieser weiten, großen Wasserwüste war noch ein dunkler Punkt sichtbar — das hart zur Seite geneigte, hin und her taumelnde Dack der „Neerestrand“. Gleich Kymene's Sohn, dem Pro-

metheus, so stand Jhno von Freidorf, nicht an einen Felsen geklammert, wohl aber an das Boot seines eigenen Schiffes gefesselt, noch immer in derselben Stellung, wie ihn die Matrosen verlassen hatten. Und wenn jenes Boot in seiner eigentlichen Bedeutung auf seine Lage anwendbar gewesen wäre, wenn ein Strich, ein Tau ihn wirklich mit dem Maststumpf verbunden hätte, — es würde eine Wohlthat gewesen sein. Denn wie lange würde diesen zwar starken, muskulösen, aber jetzt ermatteten Händen noch die Kraft innewohnen, sich festzuhalten? Sie brannten wie im Feuer, und so heiß als sie waren, so eilig kalt waren seine Füße, gegen welche das nasse Element fortwährend anfließ, bald als leichtes Schaumgeriesel, bald als härtere, nachflutende Welle.

War das Meer wirklich so grausam? Er, der einjame Mann, hatte es geliebt von Kind an, daheim auf dem festen Boden, am trauten Kaminfeuer hatte es ihn nie lange gelitten; stets war er der lodenden Stimme gefolgt, nur glückselig, wenn er von der schwankenden Platte aus den eindringenden Wind über die See genoh. O wohl war es ein Sirenenruf gewesen, denn nun wollte es ihn nicht länger dulden, versuchte ihn mit Gewalt hinabzuschwimmen von der nassen, schlüpfrigen Diele, auf welcher er sich nur mehr mit Mühe aufrecht erhielt. Die Wogen des Ozeans, welche ihn durch Sturm und Fluth herüber und hinüber getragen hatten, zogen und zerrten an dem noch immer zusammenhängenden Fahrzeug, als wollten sie es zwingen, auseinander zu bersten. Er hörte sie tief unten im Kieflraum großen und wüthen, — eine kleine Stelle mußte led geworden sein. Es ließ sich anmähend berechnen, wann das Boot gefüllt sein, sich noch mehr zur Seite neigen, und dann der Gewalt des eingebrachten Wellen geschoben, sich plötzlich überschlagen und ihn in sein nasses Grab hinabziehen würde.

Wann konnte es sein? Vielleicht heute? Nein, denn das Brausen wuchs nur langsam, aber dann gegen in der kommenden Nacht. Ob er so lange auf seinem Posten aushalten konnte? Wahrscheinlich nicht. Früher oder später würde seine Willenskraft erlahmen, die Hände ihre Stütze loslassen und die Füße aus ihrer trampfhaften Stellung weichen. Ein Schritt vor- oder rückwärts aber mußte den Tod bringen.

Die glühenden Strahlen der Mittagssonne fielen fast senkrecht auf den kleinen braunen Fled, der sich hart von dem weißen Schaum der rings aufspritzenden Wasser abhob. Zuweilen fürzte ein Wogenkamm hoch

empor, strahlend und leuchtend wie goldene Funken hüpfte das leichte Geriech an dem stillen Wächter herab, bis er das schmerzende blaue Auge schloß und wünschte, daß die Wogen hart genug sein würden, ihn wider seinen Willen hinauszureißen.

Es war eine bittere Stunde. Dem Sohne des reichen Hauses bot sich kein schützendes Dach, keine rettende Hand und von all den funkelnden, glühenden Tropfen, welche um ihn her sprühten, neigte auch nicht einer seinen dürstenden Mund.

Der Mittag war vorüber und noch stand er da. Seine Körperkraft war ungewöhnlich, seine Willensstärke noch größer, und doch machte sich auch bei ihm das Bedürfnis nach Ruhe und Nahrung in peiniger Weise geltend. Er berechnete, wann er zum letzten Male unten in seiner kleinen, gemächlichen Kajüte gesessen hätte. Gestern Abend! War das wirklich möglich? Ihm kam es vor, als ob seit jenem Momente und der darauffolgenden Sturmnacht eine viel längere Spanne Zeit, wenigstens mehrere Tage, verstrichen sein müßten, so verändert, so geschwächt an Geist und Körper kam er sich vor. Was lag nicht Alles zwischen gestern und heute! Um diese Zeit war es gewesen, da er dem Bericht des neuen Matrosen gelauscht — diese Stunde und die darauf folgende Nacht — sie hatten ihm Alles geraubt. Auch den Glauben an seinen Vater. Eine Deute der wildesten Zweifel, lehrte sein Geist immer wieder zurück nach jener fremden Küste, gleichsam hinausgeschoben aus dem stolzen Schiffe, der ganzen vornehmen Rasse, wünschte er dort anfragen zu können: Wo gehöre ich hin? Warum kam der Tod nicht und wies ihm eine bleibende Stätte an? Wenn es wahr war, besah er ja doch nichts mehr, weder hier, noch dort war seine eigentliche Heimat; das eine Vaterhaus war ein Gebilde der Phantasie, das andere unbefriedigte, als wollte es ihm höhnlachend zurufen: „Gast Du denn nie gefühlt, daß Du keiner der Unseren warst?“ Ja, er hatte es gefühlt, und eben diese Empfindung ließ ihn an Hans Suren's Erzählung glauben. Warum trat sie ihm jetzt in dieser furchtbaren Lage so klar vor die Seele? Vielleicht weil der Tod ihm winkte; man sagt ja, daß der menschliche Geist gegen das Ende des Lebens gerne zur Kindheit zurückkehrt. Er hatte in Wahrheit Schiffsbruch gelitten an Allem, was ihm theuer gewesen — an seiner Liebe, an seiner Heimat und an seinem Gute! Sein Schiff, sein Leben, alles, alles, was ihm lieb war, war ihm vielleicht ja gehört, war nichts so ganz sein eigen gewesen, als

die „Neerestrand“. Erworben auf mühevollen, gefährlichen Fahrten, hatte Niemand ein Anrecht darauf gehabt als er. Aber noch war es ja sein, das unter seinen Füßen zitternde Boot; der kleine, braune Fled, auf welchem er stand, war ihm geblieben. Er wollte ihn behaupten mit letzter Kraft.
Dämmerung senkte sich über das Meer, und als es dunkler wurde, bligten die Sterne auf wie freundliche Himmelsboten. Nicht lange, so kam auch der Mond, langsam aufsteigend hüllte sein silbernes Licht über das trübliche, aber so traurige Bild. Jhno von Freidorf wandte sein ernstes, bleiches Gesicht nach oben. „Felicitas!“ rief er leise. Ob sie wohl eine Ahnung von seiner letzten Noth hatte? Würde, wenn sie jetzt neben dem blinden Greise saß, seine innere Unruhe, seine jähre Sorge ihre Hände falten zum Gebete für ihn? Nein, denn sie gehörte ja seinem Vater an und so konnten die Gedanken dieses reinen Weibes auch nur diesem gelten. Aber er erinnerte sich, daß sie einst gesagt hatte, sie pflege an jedem Abend für diejenigen zu beten, welche sich in der anbrechenden Nacht in der höchsten Seelen- oder Lebensnoth befinden würden. Was es eine verlassenere Lage, als die seinige? Nein, und gewiß kam ihr Flehen auch ihm zu Gute. Dieses damals so gleichgültig hingeworfene Wort tröstete ihn jetzt. Und wieder bejahte er den erlahmenden Glauben auszuhalten, fester und fester schmeigte er sich an das leichte Holz. Es war noch ein Fünkchen Hoffnung in seiner Seele, ein kleiner Rest von Liebe zum Leben, und als er es in der aufrechten Stellung nicht mehr auszuhalten konnte, kauerte er sich nieder und drückte die kalte Wange gegen das Mastende. Dann schnellte er wieder empor, schüttelte die starre Betäubung ab und versuchte die fliegende Schwäche zu überwinden. Es durfte kein Schlaf über ihn kommen, nur so, mit offenem Auge und klarem Bewußtsein, wollte er das Ende erwarten.

die „Neerestrand“. Erworben auf mühevollen, gefährlichen Fahrten, hatte Niemand ein Anrecht darauf gehabt als er. Aber noch war es ja sein, das unter seinen Füßen zitternde Boot; der kleine, braune Fled, auf welchem er stand, war ihm geblieben. Er wollte ihn behaupten mit letzter Kraft.

Dämmerung senkte sich über das Meer, und als es dunkler wurde, bligten die Sterne auf wie freundliche Himmelsboten. Nicht lange, so kam auch der Mond, langsam aufsteigend hüllte sein silbernes Licht über das trübliche, aber so traurige Bild. Jhno von Freidorf wandte sein ernstes, bleiches Gesicht nach oben. „Felicitas!“ rief er leise. Ob sie wohl eine Ahnung von seiner letzten Noth hatte? Würde, wenn sie jetzt neben dem blinden Greise saß, seine innere Unruhe, seine jähre Sorge ihre Hände falten zum Gebete für ihn? Nein, denn sie gehörte ja seinem Vater an und so konnten die Gedanken dieses reinen Weibes auch nur diesem gelten. Aber er erinnerte sich, daß sie einst gesagt hatte, sie pflege an jedem Abend für diejenigen zu beten, welche sich in der anbrechenden Nacht in der höchsten Seelen- oder Lebensnoth befinden würden. Was es eine verlassenere Lage, als die seinige? Nein, und gewiß kam ihr Flehen auch ihm zu Gute. Dieses damals so gleichgültig hingeworfene Wort tröstete ihn jetzt. Und wieder bejahte er den erlahmenden Glauben auszuhalten, fester und fester schmeigte er sich an das leichte Holz. Es war noch ein Fünkchen Hoffnung in seiner Seele, ein kleiner Rest von Liebe zum Leben, und als er es in der aufrechten Stellung nicht mehr auszuhalten konnte, kauerte er sich nieder und drückte die kalte Wange gegen das Mastende. Dann schnellte er wieder empor, schüttelte die starre Betäubung ab und versuchte die fliegende Schwäche zu überwinden. Es durfte kein Schlaf über ihn kommen, nur so, mit offenem Auge und klarem Bewußtsein, wollte er das Ende erwarten.

D, diese schreckliche Nacht! Noch immer spendete der Mond sein bleiches, kaltes Licht, und fort und fort hüllten die Wogen mit eintrübtem, fast gleichmäßigem Geräusche. Das Brausen im Boot war härter geworden, aber sein Schwanen ließ nach. Es lag ruhiger da und noch unbeweglicher verbarnte der Mann auf seinem Dack. Einer Bildsäule gleich, stand er regungslos in jenem verwirrten, träumenden Zustande, welcher auf allzu große körperliche Anstrengung folgt. Die

von Küpper.
h des berühmten
orbières
er'schen Brauerer
Rüchen.

abnekeampf.
Uhr im Vereins-
h. Müller best.
Schwabl, wogu die
leijenen, welche dem
n wollen freundlich

orische Vorstand.
utp. 12 Pf.
ulage mit
Kindfleisch,
ohne Knochen,
in 5-8 Pfd. Stücken
30 Pf.

heim, Markt
per Stück 7 Pf.,
per Dsd. 40 Pf.,
gark, Rollstr. 9.

Saatweizen
Klee samen
in, Grevenbroich
Niederlagen!

ist, zuverlässig in
antantisch ungeschädlich
sind
s's Spezialitäten
(Goldschmied 29-.)
Die Kopfhaut reinigen
Schuppenbildung und
entzünd. Per Flasche

ungetödt. Hochfein par
ar glänzend dunkel und
schön. Per Flasche
Die Zähne bleichen
und den üblen Geruch
des Rauches beseitigen. Per
Flasche.

mittel. In 2 Minuten
s an den Armen, der
sicht s. befeuchtend. Per
Flasche 50 Pf.

in Hautverschönerung
s. Reine, welche Haut
und Gesichtsbildung
bügelt 1 Mark 50 Pf.
schönheits und in meh
rten und Sommerprofiel
tel. (Gruen u. Schwan
in Wirtshaus, den Sch
it wogend. Per Flasche

Feiner:
ane. Das feinste und
das bisher hierin gebo
nische 50 Pf., 75 Pf.
Markt 50 Pf.
erum. Den feinsten
n gleich, in 2 versch
siden. Per Flasche

Niederlage bei:
Jaf. Breuer
Kramerstraße 7.

Versteht. — In der St. Hedwigsstraße wurde heute eine Kirchweih-Feier abgehalten.

* Wie die Staat-Corr. wissen will, soll Staatsminister v. Puttkamer am meisten Aussicht haben, nach dem Abgang des Grafen v. Helldorf Oberpräsident von Pommern zu werden.

* Dem englischen Blatt „Truth“ zufolge schreibt der Kaiser ein zweibändiges Werk über die Geschichte Kaiser Wilhelms des Ersten. Es sollen 200 Exemplare gedruckt werden, welche den europäischen Monarchen, den Mitgliedern der Familie Hohenzollern und den bedeutendsten Staatsbibliotheken zugehen sollen.

* Es wird nichts helfen, daß die „Nat.-Ztg.“ dagegen protestiert, daß Bismarcks Kandidatur im 19. hannoverschen Wahlkreise als eine national-liberale angesehen werde, weil zwischen dem Fürsten Bismarck und der national-liberalen Partei in vielen wichtigen inneren Fragen eine tiefgehende Gegensätzlichkeit bestehe. Es sind nicht die „Konservativen“, nicht die „Welfen“, nicht die „Freisinnigen“, welche sich für die Auffassung des Fürsten Bismarck in jenem Wahlkreise interessieren, sondern nur die National-liberalen, und es sind lediglich national-liberale Blätter, voran der „Hannoversche Courier“, Bismarcks Organ, welche für die Wahl des „Alt-Reichskanzlers“ eintreten und sich erwärmen. Während der ganzen Zeit, daß Jener in der Fremde steht zu seinem kaiserlichen Herrn und seinem Nachfolger, waren es auch vorwiegend national-liberale Blätter, welche mehr oder minder offen für Bismarck Partei nahmen, obwohl dieselben sonst mit einer unerträglichen Annäherung die Loyalität und den Patriotismus für sich allein in Anspruch nehmen. Bismarck ist eben als Träger des „Kulturkampfes“, der Interessenpolitik und des schroffen Befehlshabers im Verhältnis des Herrn zum Dienenden, des Höheren zum Niederen, überhaupt in allen sozialen Fragen das „Ideal“ der National-liberalen.

* Der Verband deutscher Baugewerksmeister, zu welchem gegen 300 Innungen Deutschlands gehören, hat auf dem im September v. J. in Bremen stattgehabten Delegiertenkongreß, einen Arbeitgeberbund über ganz Deutschland zu gründen. Die zu diesem Zweck zur Ausarbeitung eines Normalstatuts gewählte Kommission hat ihre Arbeit beendet und die Statuten an sämtliche zum Verbande gehörigen Innungen mit einem Aufruf versandt, der sich gegen die Arbeiterkoalitionen richtet.

* Der Bundesrat wird in seiner heutigen Sitzung u. A. die zu Brüssel am 2. Juli v. J. unterzeichnete Generalacte der Brüsseler Antiklaveren-Conferenz nebst Declaration entgegenzunehmen haben und sich im Weiteren auch über den Gesetzentwurf betreffend die elektrischen Anlagen schlüssig machen. Der Justizminister hat den Vorschlägen des Reichs-Justizamts über die Verfassung weiterer Mitglieder in die Kommission für die zweite Lesung eines bürgerlichen Gesetzbuches zugestimmt.

* Die Herstellung der Unabhängigkeit des Oberkirchenrates soll nach dem „Reichsboten“ geplant sein in der Art, daß der Oberkirchenrat in direkten Verkehr mit dem König kommt und also die erstrebte Selbstständigkeit der Kirche einen tatsächlichen konstitutionellen Ausdruck erhalten würde. In der Errichtung eines besonderen lutherischen Senats für die neuen Landesteile würde der „Reichsbote“ einen Fortschritt erblicken. Die Absicht soll dahin gehen, die religiöse Verwaltung mehr in die Hände der Generalsuperintendenten zu legen, als das bisher der Fall war, und die bureaukratischen Behörden mehr auf die externen Verwaltungssachen zu beschränken. Wir können den Protestanten gern eine größere Unabhängigkeit von dem Bureaukratismus der Regierung; aber die Feinde dieser Freiheit sitzen in der eigenen Kirche, welche bei dem engeren Anschluß ein besseres Geschäft erwarten.

* Besondere Vergewerkergerichte neben den allgemeinen Gewerbegerichten auf Grund des neuen Gesetzes vom 29. Juli 1890 scheinen von der Regierung beabsichtigt zu sein. Es haben in einzelnen Oberbergamtsbezirken bereits Konferenzen darüber mit Knappschaftskassen stattgefunden.

* Bei der nächsten Generalconferenz des deutsch-italienischen Eisenbahnverbandes wird u. A. die Frage der Ausfuhr von Kohlen und Eisen aus Deutschland nach Italien einer Besprechung unterzogen werden. Seitens der Eisenbahndirectionen sind, den „Berliner Pol. Nachr.“ zufolge, die deutschen wirtschaftlichen Vereinigungen, welche an der Ausfuhr Interesse haben, ersucht worden, über die Höhe des Verfalls im Jahre 1890 zu berichten und sich über die Maß-

nahmen zu äußern, welche zu einer Hebung des Verkehrs für zweckmäßig erachtet werden.

* Danzig, 11. März. Der befestigte Grundbesitz präferierte heute den Rittergutsbesitzer Graf-Klanin als Mitglied des Herrenhauses für den verstorbenen Pöhl-Senslau.

* Paderborn, 11. März. Der Zug, welcher die Leiche des Herrn Bischofs Drobe heute Morgen 8 Uhr zur Ruhstätte im Dome geleitete, war trotz des schlechten Wetters großartig. Der Herr Erzbischof von Köln celebrierte unter Assistenz des Herrn Bischofs von Münster und des Herrn Weihbischofs von Paderborn das Seelenamt. Von weltlichen Würdenträgern hemmte man u. A. den Herrn Oberpräsidenten Studt. Sehr zahlreich war der Diöcesan-Clerus vertreten, ferner der westfälische Adel, das Officier-Corps, die sämtlichen hiesigen königlichen Behörden, der Magistrat und die Stadtverordneten. Unser Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Gess war von Berlin herübergekommen. Die Leichenrede hielt unser als hervorragender Kannelreder bekannter Weihbischof Godel. Die Feier, welche einen überaus eindrucksvollen Verlauf nahm, dauerte bis halb 11 Uhr.

* Aus dem Ruhrkohlengebiet, 12. März. Eine Belegschaftsversammlung der Zeche Tremonia beschloß eine Motion aus Dortmund zufolge, der Belegschaftsversammlung folgende Forderungen vorzulegen:

1. Achtstündige Schicht einschließlich Ein- und Ausfahrt, sechsstündige Schicht bei naßer Arbeit, Hitze oder Wettermangel.

2. Ein zur Auszahlung kommende Minimallohn von Mark 4,50 für Hauer, Mark 3,75 für Zimmerhauer und 3 Mark für Schlepper.

3. Bildung von Arbeiter-Ausschüssen zur Vertretung der Belegschafts-Interessen und Schlichtung von Streitigkeiten. Wahlfähig sind alle Vergleite über 21 Jahre, die mindestens ein Jahr auf der Zeche arbeiten, wählbar alle Vergleite über 25 Jahre, die mindestens ein Jahr auf der Zeche arbeiten.

4. Keine Ueberstunden nur zur Kohlenproduction; find solche bei einer Betriebsstörung u. dgl. notwendig, so soll für dieselben doppelter Lohn ausgesetzt werden.

5. Einstellung der gemäßregelten Arbeiter auf der Zeche, auf der sie entlassen worden sind.

* München, 12. März. Heute begibt Prinzregent Luitpold von Bayern seinen 70. Geburtstag. Das bayerische Volk begibt in festlichen Veranstaltungen diesen Tag, überall regt sich edler Wettstreit, um dem Regenten und dem Wittelsbacher Herrscherhause Treue und Liebe zu bezeugen und begeisterte Huldigungen darzubringen. Auch das übrige Deutschland sendet an diesem Tage dem Prinz-Regenten Luitpold seinen ehrfurchtsvollsten Gruß. Mit herzlicher Theilnahme blickt es auf diese Kundgebungen unergründlicher monarchischer Gesinnung, dieses glänzenden Beispiel inniger Harmonie zwischen Fürst und Volk. Prinz-Regent Luitpold ist am 12. März 1821 im Hofschloß zu Würzburg geboren als brüderlicher Sohn des damaligen Kronprinzen, späteren Königs Ludwig I. und dessen Gemahlin, der Königin Theresie, geborenen Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha. In seiner Jugend mußte er die Regierung des Landes Bayern übernehmen. Nach dem Rücktritt des Königs Ludwig I. trat 1848 dessen ältester Sohn Max II. die Regierung an, auf den 1864 sein Sohn Ludwig II. folgte. Diesem succedirte nach der Katastrophe von 1886 sein Bruder König Otto I., der in geistiger Umnachtung der Regierung unfähig ist. Als nächststehender Thronfolger führt Prinz Luitpold die Regierung. Welche Entwicklung die Dinge in Bayern unter der Regentenschaft nahmen, ist in früherer Erinnerung. Es sind erfreuliche Beweise besserer Verhältnisse vorhanden, die hoffentlich zum Wohle Bayerns die regste Entwicklung zeigen werden. Es gibt kein Volk, in welchem die Monarchie kräftigere Wurzeln geschlagen hätte, als unter den Bayern, Schwaben, Wälgern und Franken des Bayernlandes. Und darum wird auch diese innige Verbindung zwischen Herrscher und Volk den Gefahren trogen, welche so vielfach moderne Staatswesen bedrohen. Rückwärtend auf die Verhältnisse im Reich wird auch das kräftige Gefüge des bayerischen Staats seinerseits eine der festen Grundlagen bilden für den Bau des neuen Reiches, das Bayern in glorreicher Zeit mit erkämpften half. Darum werden die Gefühle, welche das bayerische Volk am 70. Geburtstag seines Prinzregenten befeelen, auch von den Deutschen überhaupt verstanden und getheilt: wir alle wünschen, daß Gott den Prinzregenten Bayerns segne und sein Lebenswerk zu reichster Fruchtbarkeit entfalte.

* München, 11. März. Der Prinzregent nahm heute Nachmittag im Thronsaal die von Königl. Hofkapellmeister v. Hübner geleitete musikalische Aufführung herzlich dankend entgegen und wohnte Johann der Vorstellung der „Buppenfee“ bei, welche für etwa 1500 Knaben und Mädchen aus den Volksschulen im Hoftheater veranstaltet war. Se. königliche Hoheit wurde bei seinem Eintritt von dem anwesenden Publikum und den Kindern mit Begeisterung begrüßt. Sämtliche Abendblätter bringen Festartikel. Plätze und Straßen, öffentliche und sehr viele Privatgebäude sind prächtig geschmückt. Von Naß und Fern treffen Vereine und Abordnungen in großer Anzahl hier ein. In den Straßen wogt trotz des mit Schnee gemischten Regens eine dichtgedrängte Menschenmenge.

* München, 12. März. Bei prächtigem Wetter ist der Huldigungszug großartig verlaufen. Die Gruppen in Landestrachten, theilweise in Prunkwagen, die Bergtruppen und Gebirgsschützen boten ein reiches und farbenprächtiges Bild. Die Vertretungen der Städte und größeren Körperschaften führten in Wagen. Die Universitäten waren durch die Studenten mit Fahnen und in Wägen, außerdem durch ihre Rectoren in Wagen vertreten. Einen großartigen Eindruck machten die Fahnengruppen mit nach Tausenden zählenden Fahnen.

Österreich-Ungarn.

* Wien, 11. März. Gestern fand ein mehrstündiger Ministerrath statt, welcher sich mit dem Ergebnis der Reichstagswahlen beschäftigte. Nun wird Graf Taaffe mit den Führern der einzelnen Parteien selbst in Verkehr treten, und zwar zuerst mit den Führern der Rechten, Grafen Clam-Martini und Hofenwart, und dann mit jenen der vereinigten Linken.

Holland.

* Amsterdam, 12. März. Die zweite Kammer nahm dieser Tage einen Vertrag mit Deutschland an, betreffend den schändlichen Handel, durch welche junge Mädchen nach Holland gelockt und dort verführt werden. Der Vertrag ermächtigt eine schärfere Kontrolle, die hoffentlich manches junge Leben vor dem Unglück bewahren wird.

Belgien.

* Brüssel, 11. März. In der gestrigen Sitzung der Centralsection erfolgte durch Ministerpräsident Vermeert die schon vor längerer Zeit angekündigte Erklärung der Regierung über die Wahlreform. Die Regierung ist von der Nothwendigkeit der Erweiterung des Wahlrechts überzeugt und fordert die Rechte auf, ihr bei der Begründung eines neuen, auf breiter, demokratischer Grundlage beruhenden Wahlsystems behilflich zu sein. Die Verfassungsrevision läßt sich nur durchzuführen im Einverständnis der Parteien, oder doch wenigstens der gemäßigten Fraktionen der beiden großen Parteienrichtungen des Landes. Das allgemeine Stimmrecht kann vorläufig nicht in Betracht kommen, da dasselbe die gegenwärtige beschränkte Anzahl von 130,000 Wählern mit einem Schläge verzehnfachen würde; ein solcher Uebergang wäre zu schroff und darum gefährlich. Eintheilen genügt es, wenn die Zahl der Wähler auf 600,000 erhöht wird, was sich erreichen läßt durch eine Nachnahme des kürzlich auch in Holland eingeführten, englischen Wahlsystems: wahlberechtigt ist jeder Bürger, der als Eigenthümer oder Miether ein Haus, einen Theil eines Hauses oder ein Grundstück inne hat, welches einen jährlichen Ertrag von 10 Fl. St. = 250 Frs. abwirft. In Belgien müßte allerdings, wenn die Zahl von 600,000 Wählern erreicht werden soll, der Betrag des Katasternommens bedeutend herabgesetzt werden, da es im Lande 690,350 Häuser gibt, deren Besitzer unter dem gegenwärtigen Regime nicht einmal bei den Gemeinderathswahlen stimmberechtigt sind. Unter dem neuen Wahlsystem würde nur noch eine einzige Klasse von Wählern existiren, der bisherige Unterschied zwischen Gemeinder., Provinz- und Staatswählern also in Wegfall kommen. Die bisherigen Census- und diplomirten Capazitätswähler könnten dem neuen Wahlsystem einfach beigegeben werden; auch soll die proportionale Vertretung der Minoritäten in das neue Wahlsystem aufgenommen werden. Die Regierung wünscht, daß der Senat künftighin, wie in Holland von den Provinzialräthen erwählt wird, und zwar soll die Hälfte des Senates aus Mitgliedern bestehen, welche einen gewissen Census bezahlen, während die andere Hälfte gewissen, noch näher zu bestimmenden Kategorien angehören soll. Die Regierung verlangt ferner, daß ihr — ebenfalls auf dem Wege der Verfassungsrevision — das Recht zuerkannt werde, unter Zustimmung des Königs durch Referendum die Meinung des Wahlskörpers über neue, der Kammer noch nicht vorgelegte Gesetzentwürfe und über bereits erlassene Gesetze einzuholen, welche noch nicht vom Könige sanktionirt sind. Außerdem sollen zwei neue Bestimmungen in die Verfassung aufgenommen werden: Erforderliche Zustimmung des Königs für die Verheirathung der Prinzen des königlichen Hauses und eventuelle Annexion des Kongopostates. Endlich beantragt die Regierung, daß der Centralgewalt ein weitgehenderes Verfügungsrecht über die Polizei eingeräumt und dem Bürgermeister der Hauptstadt in Polizeiangelegenheiten nur die Eigenschaft eines Agenten der Regierung zuerkannt werde. Infolge vorgerückter Zeit konnte sich an vorstehende Auseinandersetzungen des Ministerpräsidenten nur eine sehr kurze Disposition anknüpfen. Frede-Orban rief großes Erstaunen hervor durch die mit seinen früheren Äußerungen in vollständigem Widerspruch stehende Erklärung, daß nach seinem Dafürhalten das Einverständnis der Parteien durchaus nicht nothwendig sei, sondern daß die Regierung, sobald sie von der Nothwendigkeit der Revision überzeugt sei, mit einem konkreten, vollständig ausgearbeiteten Gesetzentwurf hervortreten müsse. Die Auseinandersetzungen Vermeerts nannte Frede-Orban eine „nukleäre, akademische Erörterung, über die sich nicht diskutieren lasse.“ In ähnlichem Sinne äußerte sich Paul Janson, während Wuls, einer der Unterzeichner des Revisionsantrages, gegen diese Erklärungen seiner beiden liberalen Kollegen protestierte und die Möglichkeit eines Einverständnisses über den Antrag Vermeerts zugab. Weitere Erörterungen über diese wichtige Frage werden vermuthlich in der nächsten Sitzung (Mittwoch) der Centralsection stattfinden.

* Brüssel, 11. März. In der heutigen zweiten Sitzung der Centralsection der Kammer erklärte der Führer der progressistischen Linken Janson, er sei grundsätzlich Anhänger des allgemeinen Stimmrechts, stimme aber den Vorschlägen der Regierung zu; Wuls von der Linken ist ebenfalls für die Vorschläge der Regierung, jedoch mit Ausnahme der proportionalen Vertretung der Parteien in der Kammer. Frede-Orban, von der gemäßigten Linken ist der Ansicht, daß man sich zunächst über eine bestimmte Reform der Revision in's Einvernehmen setzen müsse, und schlägt vor, für die Communal- und Provinzialwahlen sofort das Princip des Vermögens Grundstücks zur Anwendung zu bringen. Die Lage gestaltet sich für die Regierung immer

günstiger, da selbst die Radikalen ihren Vorschlägen zustimmen.

Frankreich.

* Paris, 11. März. In Commeny, einer Bergwerkstadt im Allierdepartement tagte der französische Bergarbeiter-Congreß, an welchem u. A. die socialistischen Abgeordneten Vaudin und Thibrier theilnahmen. Unter den Fragen, die den Congreß beschäftigten, waren besonders hervorzuheben: 1. Der Achtstundentag; 2. die Manifestation des 1. Mai und 3. der internationale Kohlenarbeiter-Strike. Diese drei Fragen, die innerlich mit einander zusammenhängen, berühren nicht nur Frankreich, sondern alle Länder, deren Arbeiter auf dem im Jahre 1889 hier stattgehabten internationalen socialistischen Arbeiter-Congreß theilnahmen, und in erster Linie die Kohlenproducenten Staaten, d. i. nebst Frankreich namentlich Belgien, Deutschland und England. Diefelben Forderungen werden den am 21. d. M. hierseft tagenden internationalen Bergarbeiter-Congreß beschäftigen.

Italien.

* Rom, 12. März. Der „Nazione“ zufolge sind wichtige Urkunden aus dem auswärtigen Amt entwendet worden. Die Polizei soll den Dieben bereits auf der Spur sein.

Rußland.

* St. Petersburg, 12. März. Der muthmaßliche Mörder des russischen Generals Seliverstow in Paris, Pawlowski, soll aus Ostrowa-Posen am Dienstag über Kasch nach Rußland geschafft worden sein. Bisher hatte man von einer Verhaftung Pawlowski's noch nichts gehört.

Serbien.

* Belgrad, 11. März. Der „Nawoinit Rewnit“ meldet, der König Alexander werde sich Ende October in Begleitung des Regenten Nikitsch und des Ministerpräsidenten Paschitsch nach Petersburg begeben, um der silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin beizuwohnen und dort mit dem Fürsten von Montenegro zusammenzutreffen. — Die Stupitschina hat mit 86 gegen 12 Stimmen das Budget endgültig angenommen.

Amerika.

* New-York, 12. März. Dem Neuter'schen Bureau wird aus Aquino gemeldet, die chilenische Regierung habe von einem Führer des Aufstandes Friedensvorschlüge erhalten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. März.

Der Reichstag genehmigte heute mit großer Mehrheit die beiden Panzer-Fahrzeuge, womit die zweite Lesung des Etats beendet. Vor Schluß der Sitzung gedachte Präsident v. Rebeckow in einer warmen Ansprache des 70. Geburtstages des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, welche das Haus stehend anhörte. Der Präsident erbat dann und erhielt die Ermächtigung, die Glückwünsche des Reichstags dem Geehrten zu übermitteln. (Rebhaster Beifall.) Morgen dritte Lesung des Etats.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. März.

Das Abgeordnetenhaus erledigte die zweite Lesung des Gewerbesteuer-Gesetzes unter Abänderung des Art. 24 § 1 (Erfeld) auf Contingentierung, und nahm in dritter Lesung die Erbschaftsteuer ohne Besprechung an. Morgen kleine Etatstiel.

Rheinland-Westfalen.

Reich, den 13. März.

* Die Schenkung des ehemaligen Carmeliten-Hofes durch Herrn Dr. theol. Cap. Schyffert, zur Zeit Kaplan in Wülheim a. Rhein, an die Pfarrkirche hierseft für Zwecke verschiedener bürgerlicher Vereine, insbesondere des St. Anna-Arbeitervereins, hat, wie wir zuverlässig erfahren, die allerhöchste Genehmigung gefunden.

* Für die Eltern schulpflichtiger Kinder ist eine Entscheidung von Interesse, welche kürzlich von der Rgl. Regierung zu Köln getroffen worden ist. Nach dieser steht nämlich der Ortspolizeibehörde die Befugnis zu, die Unternehmung eines angeblich wegen Krankheit von der Schule fernbleibenden Schulkindes durch den Königl. Kreisphysikus auf Kosten der Polizeiverwaltung anzuordnen und die Ausführung dieser Anordnung durch Strafbefehl und Strafsetzung zu erzwingen.

* Die Ferien der Lehrerbildungs-Anstalten der Rheinprovinz sind durch Verfügung des Königl. Provinzial-Schulcollegiums in anderer Weise festgelegt worden. Demnach beginnen die Osterferien am Samstag vor Palmsonntag und währen bis zum Montag nach Heilig Sonntag incl.; die Herbstferien währen 6 Wochen und beginnen am 15. August oder am ersten Montag nach demselben; die Weihnachtsferien beginnen am Tage vor Weihnacht und dauern bis zum 4. Januar. Außerdem ist es dem Direktor der Anstalt freigestellt, an Pfingsten bis zu 4 Tagen eintheilung der Feiertage Ferien zu geben.

* Für Impfgegner ist eine Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Köln von Wichtigkeit. Dieses hat als Revisionsinstanz — endgültiges Urtheil — entschieden, daß Eltern so lange mit Strafe belegt werden — und diese können empfindlich ausfallen — bis sie ihre Kinder haben impfen lassen. Bisher war die Rechtsanscheidung maßgebend, daß Jemand wegen Verweigerung der Impfung nur einmal bestraft werden konnte. In den nächsten Tagen sollen einige hundert Säuglinge mit Strafmmandaten bedacht werden.

Hände gehorchen nur mehr einem instinctiven Antriebe ein Rud, ein leichter Stoß — und sie lösten sich. Stunde auf Stunde verran. Ob er noch irgend etwas fühlte oder dachte? Der heimliche Ausdruck seines Gesichtes verneinte diese Vermuthung, aber die zum Himmel gerichteten Augen deuteten doch auf ein Streben um längere Kraft.

Das Licht der Sterne erlosch und fahlgraue Dämmerung senkte sich nieder. Später wurde es heller, der Himmel röthete sich im Osten, und mit dem ersten Anzeichen des jungen Tages lag in der Ferne ein dunkler Punkt auf. Niemand kann sagen, ob er bemerkt wurde, ein leichter Wind wehte aus Westen und eine Schaar junger Möwen umkreiste das Brad. Der Punkt kam näher, und als die Sonne schon ziemlich hoch stand, hätte Jemand, der darauf achtete, leicht ein großes Schiff erkannt. Es fuhr rasch und thürmte die Wogen vor sich auf, welche hinter ihm mit lautem Geleise wieder zusammenstießen. Als es noch einige hundert Schritte von dem Brad entfernt war, gerieth dieses ins Schwanken, und dadurch kam es, daß es auswich, als ob sich der stille Mann langsam bewege. So gleich entfaltete sich eine kleine Flagge an dem fremden Dampfer, und im nächsten Augenblick sah man weiße Raucher, welche von der Backsteine aus geschwenkt wurden. Mit jeder Minute aber wurden die Schwankungen des getriebenen Schiffes flacher, ein leeres Boot, welches drüben herabgelassen wurde, kippte um, ehe noch ein Matrose es befehlen konnte. (Fortsetzung folgt.)

den ihren Vorschlägen

ich.

In Comenry. Departement tagte der Kongreß, an welchem rbneten Baudin und den Fragen, die den besonders hervorzu- 2. die Manifestation internationale Kohlen- tragen, die innerlich berühren nicht nur, deren Arbeiter auf stattenhaben inter- eiter-Congreß theil- e Kohlen produciren- rankreich namentlich England. Diefelben 21. d. M. hierseht Arbeiter-Congreß be-

r. 'Nazione' zufolge r auswärtigen Ante ei soll den Dieben

r. Der muthmaß- nerals Selwerston aus Ostrowa-Polen Rußland geschäft von einer Verhaf- hört.

r. Wotownit Kewnit' r werde sich Ende Regenten Ristitsch schisch nach Peters- chögeit des Kaisers und dort mit dem mentreffen. — Die 12 Stimmen das

Dem Reuter'schen elbet, die chlenische rorer des Aufstandes

stag: lin, 12. März.

te mit großer Mehr- zeuge, womit die achte Präsident v. orache des 70. Ge- rtpold von Bayern, te. Der Präsident chigung, an die Mar- rten zu übermitteln. te Lesung des Staats-

ndstag. aus. lin, 12. März.

te die zweite Lesung ner Ablesung des ontinuirung, und chäftener ohne Statistiel.

tsalen. den 13. März.

stiger Kinder ist welche kürzlich von trossen worden ist. tztspolizeibehörde die es angeblich wegen endenden Schulfundes as auf Kosten der d die Ausführung und Straf-

ndungs-Anstalten. fassung des kbnig. rre Weise festgelegt rferien am ten bis zum Mon- die Herbstferien m 15. August ober die Weihnachts- nachten und dauern t es dem Direktor n bis zu 4 Tagen u geben. Entscheidung des Wichtigkeit. Diefes ches Urtheil — ent- gliche Strafe belegt wer- ausfallen — bis n. Wier war die rmand wegen Ger- bekräft werden en einige hundert t werden.

Für die Lebens-Versicherung-Gesellschaften haben die Ministerien andere Formulare in Bezug auf die Veröffentlichungen der Geschäftsergebnisse vorgeschrieben, insbesondere wird angeordnet, daß die Gewinn- und Verlust-Rechnung nach bestimmten Kategorien aufzustellen ist; ferner soll die Bilanz über genau festgestellte Punkte Auskunft geben; die dem Minister alljährlich vorzulegende Uebersicht von dem Geschäftsbetriebe ist nach einem bestimmten Formulare aufzustellen; für den Jahresbericht werden, damit er ein klares Bild über das gesamte Geschäftsbetrieb gibt, neben den Erläuterungen sämtlicher Einnahme- und Ausgabe-Nachweisungen über Zahl, Zugang, Abgang der Versicherungen zc. vorgeschrieben. Von diesem Jahresbericht soll jedem preussischen Versicherer, welcher dies verlangt, ein Druckexemplar gegen Erstattung der Druck- und Portokosten verabfolgt werden.

Verhaftung. Drei junge Burken aus Düsseldorf machten vorgestern Abend in der Nähe des Marktes großen Scandal. Der einschreitenden Polizei gelang es, einen der Rufführer festzunehmen, welcher durch Abführung in's Arresthaus fast gestellt wurde.

Verhaftet wurden gestern mehrere fremde Burken wegen Bettelns und Landstreicherei. Diefelben sind bereits mehrfach bestraft.

Diebstahl. In einem herrschaftlichen Hause auf der Oberstraße verschwand vorgestern Mittag ein silbernes Tafelmesser vom Tische. Eine ältere Frauensperson hatte zur Zeit daselbst geteilt und wird vermuthet, daß dieselbe den Diebstahl ausgeführt hat. Die Nachforschungen sind im Gange.

Gestorben ist am Mittwoch Abend im hiesigen Hospitale der am 22. v. M. an einem Neubau der Firma Friederichs am Erftthal bei der Arbeit vom Gerüste gestürzte Maurer Carl Schüller in Folge der danngestragenen Verletzungen. Derselbe hinterläßt eine Wittve mit 6 Kindern.

Zimmerbrand. In einem Hause in der Capitelstraße entzünd in einem Schlafzimmer dadurch Feuer, daß ein junger Mann beim Schlafengehen die neben seinem Bette stehende Kerze nicht ausgelöscht hatte. Durch Bewegungen im Schlafe war die Decke der brennenden Kerze zu nahe gekommen, wodurch das Bett in Brand gerieth. Glücklicher Weise wurde das Feuer bald gelöscht und weiteres Unglück verhindert. Der junge Mann kam ohne Verletzungen davon.

Neue Schnellzüge im Sommerfahrplan. Vom 1. Juni ab werden folgende neue Züge eingelegt: 1. ein neuer Schnellzug Köln-Berlin-Brüssel, der Köln 5 Uhr Nm. verläßt; ein neuer Schnellzug Basel-Köln, der in Köln 5.14 Uhr früh eintrifft; ein neuer Schnellzug Köln-Basel, ab Köln 10.15 Uhr Abends.

Geerd. 12. März. Wie die „R. B.“ hört, wird das Neß-Düsseldorfer Dampfschiff, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung zu Neß den Beschluß des Magistrats bezüglich des Verbotes des Fahrens in der Gese bestätigt hat, in Zukunft nur auf dem Rhein, und zwar auf der Strecke Düsseldorf-Geerd-Hamm-Silberberg verkehren. Sehr erwünscht und gewiß auch von finanziellem Nutzen wäre es, wenn die Fahrten bis nach dem industriereichen Venrath-Urdenbach mit Anlegestelle in Steinlepp ausgedehnt würden, um so mehr, als dort die Boote der Neß-Düsseldorfer Gesellschaft sowie der niederländischen Dampfschiffe nicht anhalten.

Diebstahl. 12. März. Nachdem die hiesigen Einwohner sowohl wie die von Niebercassel schon seit Jahren auf die Errichtung einer katholischen Pfarrkirche hieselbst gehofft, wird diese Hoffnung bald ihrer Verwirklichung entgegengehen. In der nächsten Zeit wird mit dem Baue begonnen werden. Bisher mußte man den weiten Weg zur Geerd-Pfarrkirche machen, was aber durch das häufige Gießen oft unangenehm gemacht wurde. Der Marien-Bauverein hat schon ein hübsches Sammelbuch besaßen. Opferfreudige Bürger haben Steine und sonstige Baumaterialien gespendet. Zur Vergrößerung für den notwendigen Bau hat Herr Kaplan No. 10 aus Düsseldorf durch seine schönen Reden viel beigetragen. Geerd wird durch den Bau der Kirche wohl einen dritten Geistlichen erhalten mit Wohnung in Obercassel, wo dann mit der Zeit ein Rectorat entstehen würde.

Verbung. 9. März. Heute fand an der hiesigen Ritter-Akademie die Kellereiprüfung statt. Sämtliche sechs Prüflinge erhielten das Reifezeugnis. Drei derselben wurden von der mündlichen Prüfung entbunden.

Aus dem Kreise Bergheim. 11. März. Die Musterung für die Militärschlichtigen des Aushebungsbereiches Bergheim wird hieselbst in den Tagen vom 17. bis 25. April d. J. im Saale des Hotel Weidenbach stattfinden wie folgt:

Freitag den 17. April, Morgens 8 Uhr für die Bürgermeisterei Veburg, 9 Uhr für die Bürgermeisterei Hühelshoven; Samstag den 18. April, Morgens 8 Uhr für die Bürgermeisterei Bergheim, 9 Uhr für die Bürgermeisterei Paffenborn; Montag den 20. April, Morgens 8 Uhr für die Bürgermeisterei Einborn, 9 Uhr für die Bürgermeisterei Vuir, 9 Uhr für die Bürgermeisterei Bög; Dienstag den 21. April, Morgens 8 Uhr für die Bürgermeisterei Heppendorf, 9 Uhr für die Bürgermeisterei Künich; Donnerstag den 23. April, Morgens 8 Uhr für die Bürgermeisterei Kerpden, 9 Uhr für die Bürgermeisterei Blahheim, 9 Uhr für die Bürgermeisterei Cather; Freitag den 24. April, Morgens 8 Uhr für die Bürgermeisterei Esch, 9 Uhr für die Bürgermeisterei Königshoven.

Am Samstag den 25. April d. J., Morgens 8 Uhr, findet die Losung für die im Jahre 1870 geborenen Militärschlichtigen, sowie die Losifikation der Reservisten, Landwehrleute und Ersatz-Reservisten statt.

Wir machen noch auf folgende Bestimmungen aufmerksam: Diejenigen Eltern, welche zwei Söhne nicht gleichzeitig entbehren zu können glauben, oder aus einem sonstigen Grunde die Zurückstellung bezw. gänzliche Befreiung ihrer Söhne vom Militärdienste wünschen, haben sich zur Aufnahme der Reclamations-Verhandlungen bei dem Herrn Bürgermeister angemeldet zu melden. Die Militärschlichtigen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Erfolgschreiben erhalten haben oder von der Befreiung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind, werden zum pünktlichen Erscheinen in den betreffenden Terminen mit dem Bemerkten aufgefordert, daß gegen die etwa zu spät kommenden oder ohne Vorlage eines amtlich beglaubigten ärztlichen Attestes gänzlich ausbleibenden Militärschlichtigen strafrechtlich vorgegangen werden wird. Außerdem verlieren dieselben den Anspruch auf Zurückstellung resp. Befreiung vom Militärdienste, sie werden vielmehr im Falle der Tauglichkeit vorweg zur Einberufung gelangen. Das Mitbringen von Stößen ist den Militärschlichtigen strenge untersagt.

? Gerresheim, 10. März. Vorgestern starb hier

ein Arbeiter, welcher vor einiger Zeit die Wette eingegangen war, ein halbes Liter Spiritus in einem Zuge auszutrinken, an den Folgen dieser sinnlosen Wette.

Eiserfeld. 11. März. Sämtliche Gärtnergehilfen in Eiserfeld und Varmen werden am 22. d. M. nach vorheriger gesetzlicher Kündigung ihre Arbeit einstellen, weil ihre Forderungen (Lohnverhöhung und Feiertagsentgelt) abgelehnt worden sind. — Infolge des anhaltenden Regenwetters ist die Wupper seit heute früh bedeutend erregt. In der Umgegend von Hagen ist die Wollme an verschiedenen Stellen schon über ihre Ufer getreten, ebenso in Hagen selbst, wodurch einzelne Straßen bereits überflutet sind.

Schütteln. 10. März. Die verstorbene Wittwe Wm. Duhr in Eiserfeld, die neben ihrem hier beerdigten Ehegemahle auf dem evangelischen Kirchhofe beerdigt sein wollte, um dort ihre letzte Ruhestätte zu finden, hat der Gemeinde in Schütteln für ihre Armen ohne Unterschied der Confession 300 M. überwiesen.

Köln. 11. März. Gestern Vormittag fiel ein Geiziger vom Kabinett eines Schiffes in der Nähe des Bahnhofs in den Rhein und ertrank; die Leiche wurde nach einiger Zeit geborgen und in das Leichenhaus zu Melaten gebracht.

Dachau. 12. März. Etwa 60 Gruben-Verarbeiter sind hier versammelt und beraten die Forderungen der Bergleute. Sie beschließen, die Forderungen nicht zu beantworten, weil die Unterzeichner derselben nicht für die Gesamtheit der Bergleute maßgebend seien. Achtstündige Schicht und Minimallohn sollen unbedingt abgelehnt werden. Ueber die andern Forderungen lasse sich reden. Schließlich wurde beschlossen, entschiedenen Widerstand bis zum Äußersten zu leisten.

Gesellschaftliches.

w. Düsseldorf, 12. März. (Schwurgericht.) Tagelöhner Ferdinand Eduard Behnemann aus Düsseldorf war des Straßenraubes angeklagt, verurteilt am 11. Januar d. J. Der Angeklagte ist bereits wegen Raubes mit 6 Jahren, wegen Diebstahls wiederholt vorbestraft. An dem genannten Abend traf er in einer Wirtschaft auf der Kättingerstraße den Schmiedegesellen Schindels, mit dem er noch verschiedene Wirtschaften in der Kättingerstraße besuchte, auch der Schiffsheizer Werrenmeyer war dabei. Der Schmiedegeselle S. bezahlte für den Angeklagten wiederholt die Rechnung, bis er sich dessen schließlich weigerte. Daraus gerieth Behnemann in Horn und wollte Streit anfangen, worauf S. sich aus der Wirtschaft entfernte. Der Angeklagte folgte, nahm den Schmiedegesellen am Hals, würgte ihn und nahm ihm das Geld aus der Tasche. Später gab S. dem bekannten Schmiede noch mehrere Ohrfeigen. Der Angeklagte leugnete heute den Raub, hingegen gab er zu, den S. geohrfeigt zu haben, weil dieser ihm vorgeworfen habe, er habe ihm das Geld gestohlen. Die Herren Geschworenen erklärten den Behnemann des Raubes schuldig und verurteilten die Frage nach mildernden Umständen. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen den Räuber eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof verurtheilte den B. zu 6 Jahren Zuchthaus und zu den Nebenstrafen.

— (Strafkammer.) Der Tagelöhner Ferdinand S. zu Düsseldorf war angeklagt der fahrlässigen Körperverletzung der Katharina Altmeyer. Am 15. November v. J. fuhr er mit einem Schlauchwagen durch die enge Mühlenstraße, wo besagte Person mit einem Dreirade hieß. Er fuhr die Person an, diese wurde gegen ein Haus gepreßt und erlitt einen Armbruch. Die Strafkammer erkannte auf 30 Mark Strafe. — Fuhrerrecht Hubert Lorenz, aus Kierpel-Waldnief, zu Gladbach wohnend, war angeklagt, am 2. Januar aus einem Lager zwei Flaschen Brantwein gestohlen zu haben. Er wurde schuldig erklärt und zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Wälscheber Anton B. aus Vurscheid war der Majestätsbeleidigung angeklagt; die Verhandlung fand mit Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Strafkammer verurtheilte den B. zu 2 Monaten Gefängnis. — Der Maurer B. aus Düsseldorf war als Zeuge geladen, jedoch nicht erschienen. Die Sache wurde zum 4. April vertagt, der Zeuge mit 20 Mark bestraft, und dessen Vorführung zum Termin verordnet. — Die Fuhrerrecht Friedrich B. und Wilhelm R. zu Düsseldorf haben vom Bahnhof wiederholt Haser gestohlen. P. erhielt 2 Jahre Zuchthaus, R. ein Jahr Gefängnis. — Der zu Niehe wohnende Fabrikarbeiter Ewald D. besaß eine Salonbühne, die am 25. November geladen an der Wand hing. Der 11 Jahre alte Johann Sch. nahm das Gewehr von der Wand, spielte damit und — das Unglück war da. Der Schuß ging los und die Kugel fuhr dem 4 Jahre alten Sohne des Angeklagten in den Kopf. Einige Zeit nachher starb das Kind. Ewald D. war der fahrlässigen Tödtung angeklagt, er hätte die Büchse vorfichtiger verwahren sollen. Der Herr Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis, die Strafkammer erkannte auf 5 Tage Gefängnis.

Vermischtes.

* Berlin, 10. März. Einem Kriminalschuppmann, der jüngst einen Einbrecher niedergebunden hat, ist auf Befehl des Kaisers eine allerhöchste Verlobung zuteil geworden.

* Erfurt, 7. März. Ein Unteroffizier des hiesigen 19. Feldartillerieregiments hatte kürzlich einen Gemeinen eines geringen Vergehens wegen dermaßen geohrfeigt, daß dem Mißhandelten das Trommelfell des einen Ohrs platzte. Da die Mißhandlung zur Anzeige gekommen war, hat sich der Unteroffizier aus Furcht vor der Strafe erhängt. Möchte dies Anderen zur Warnung dienen.

* Mainz, 11. März. Am Samstag Nachmittag wurde von bis jetzt noch unbekannten Personen an der Wallstraße, links vom Ringer Thor, auf den Festungs- werken das lange bürre Gras angezündet, so daß ein Terrain von etwa 2 Morgen vollständig niederbrannte. Dies wäre nicht so schlimm gewesen, wenn sich nicht inmitten dieses Terrains zwei Pulvermagazine befunden hätten. Obwohl beide Magazine vorzüglich verwahrt sind, muß es doch als ein ungeheurer Frevelthaten-Verbrechen bezeichnet werden, eine Gefahr auf solche Weise heraufzubeschwören. Die beiden Pulvermagazine waren thalpfählich von Flammen umgeben.

* Oppeln, 12. März. Auch in Kiewodnit, drei Meilen unterhalb Oppeln, hat die Oder heute Morgen den Damm durchbrochen und den Ort und die Umgegend überschwemmt. Gofel ist von dem Wagnisse nur durch Rähne zu erreichen. Im Fluß ist infolge der Wasserhand bis 4 Uhr Nachmittags um 40cm. zurückgegangen. Weiteres Zurückgehen steht zu erwarten.

* Lisse, 12. März. Das Hospital St. Etienne ist theilweise niedergebrennt, die Kranken wurden gerettet. Der Schaden beläuft sich auf 150,000 Fr.

* Düren, 12. März. Zwei hierher gelangter Nachrichten befinden sich 40 Schiffe der isländischen Flotte am 10. d. im Eismeere in Folge des Sturmes vollständig eingeschlossen. Ihr Schicksal ist unbekannt.

* London, 11. März. Nach Berichten aus den Provinzen hat der jüngste Ort in Wales derart getobt, daß 40 Bergwerke mit 20,000 Arbeitern durch den Schneefall gezwungen wurden, die Arbeit einzustellen. In Tredegar wurden die Hochtöfen ausgeblasen. In Hopting ging ein Fischerboot mit drei Fischern zugrunde. Auf dem Lande litten namentlich in Wales die Herden großen Schaden. Zahlreiche Schafe und Lämmer wurden im Schnee begraben. Die Stadt Bude in Cornwall wurde vollständig vom Berste mit der Außenwelt abgeschnitten. Der vorgestern von Dover abgegangene Personenampfer, das sogenannte Clubboot, erreichte erst gestern Morgen nach vierzehntägiger Fahrt Calais.

* Petersburg, 12. März. Flügeladjutant Staatscapitän v. Kaufmann, ein sehr bekannter und beliebter Sportsmann und ausgezeichnete Reiter, ein Sohn des berühmten Erberers von Tschent, hat sich erschossen. Die Gründe sind vorläufig noch dunkel; der Fall macht in der vornehmen Gesellschaft in Petersburg großes Aufsehen.

* Aus dem australischen Diggerleben. Man schreibt der „Arg.“ vom 19. Januar aus Sydney: Der vor drei Tagen aus Samera in Cooktown eingetroffene Kutter „Victor“, auf dem sich als Passagiere einige 20 Goldsucher befinden, die insgesamt 80 Unzen gefunden haben, bringt schauerliche Nachrichten über die von Papuas auf Südoft begangene Ermordung eines Goldsuchers mit Namen Beckham, vulgo „Greasy Bill“. Dieser, ein etwas menschenschäner, schon in vorgerückten Jahren stehender Mann, arbeitete ganz allein auf der östlichen Landzunge der Insel. Dort scheint er nun schon vor mindestens vier Monaten von den Insulanern überfallen und niedergebunden worden zu sein; da er aber, wie gesagt, mit Niemandem zu verkehren liebte, blieb sein plötzliches Verschwinden vorerst unentdeckt. Erst gegen Beckham erfuhr die übrigen Goldsucher durch Zufall aus dem Munde eines Eingeborenen, was sich zutragen hatte. Danach ist Beckham eines Tages plötzlich ohne jede Veranlassung von einer Schaar Papuas überfallen und durch einen wohlgezielten Speerwurf zu Boden gestreckt worden. Die Unmenschen weideten sich dann zunächst eine Weile an den Qualen ihres Opfers, hieben ihm dann den Kopf ab, den sie neben den Kumpf auf den Boden legten und schnitten endlich Herz und Leber heraus, um diese bei Gelegenheit eines großen Festtages in ihrem Hauptdort zu verzehren. Die Wissethäter gehörten nach Aussage des oben erwähnten Eingeborenen zu einem der Bergstämme. Sie sollen sehr aufgebracht über den armen Beckham gewesen sein, weil dieser ein ungewöhnlich zähes Leben hatte und trotz der ihm durch den Speerwurf beigebrachten fürchterlichen Verletzung lange Zeit nicht herbeiwollte. Endlich gab die „Königin“ — die Häuptlinge dieser Stämme pflegen eigenthümlicher Weise Königinnen genannt zu werden, — den Befehl, ihn vollends abzuschlachten. Als die Goldsucher den Thatsachverhalt erfuhr, machten sie sich sofort nach dem Dorfe der Schuldigen auf. Ihnen gefellten sich noch etwa 40 befreundete Eingeborene hinzu und es gelang ihnen, das Dorf vollständig in Brand zu stecken. Ein gleiches Schicksal erfuhr noch einige andere Dörfer, worauf die ergrimmten Goldsucher den Hauptlingen zu bedenken gaben, sie würden keinen Mann am Leben lassen, wenn die Wissethäter nicht auf der Stelle ausgeliefert würden. Das ist denn in der Folge geschehen, die Wissethäter sind ausgeliefert und bis zur Ankunft des Gouverneurs Mac Gregor in Ketten gelegt worden; nur der Häuptling, auf dessen Befehl und Willkür die grausige That zurückszuführen ist, befindet sich noch auf freiem Fuße, dürfte aber ohne Zweifel ebenfalls ergriffen werden.

* Der Klaps aus Irthum. Herr Meier spaziert auf der Leipziger Straße und bemerkt vor sich einen Herrn, den er irrthümlich für seinen Freund Jedel hält. Mit diesem will er sich einen Spaß machen, indem er ihm von hinten mit der flachen Hand einen kolossalen Klaps auf den Rücken gibt. Der Betroffene dreht sich erschrocken um. Herr Meier merkt seinen Irrthum und sucht sich zu entschuldigen. „Ach, verzeihen Sie, mein Herr, ich habe geglaubt, es sei Jedel.“ „Nun, und wenn es Herr Jedel wäre,“ erwiderte der Fremde, „müssen Sie dem denn so einen furchtbaren Klaps geben?“ „Erlauben Sie mal,“ sagte Meier grob, „was ich mit Jedel mache, das geht Sie gar nichts an!“

Patent-Liste rheinländischer Erfinder.

Aufgekauft von Hans Friedrich, Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos erteilt.

Anmeldungen:

A. Steenarts in Aachen, „Gesteinsbohrmaschine mit drehendem Bohrer.“ — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Eiserfeld, Verfahren zur Darstellung secundärer Disazofarbstoffe. — J. Hofenelever in Remscheid, „Gest für Bohrer mit verstelltem Befestigungsriegel.“ — C. Korte in Varmen, Vorrichtung für Flammenröhren. — Jul. Curtius in Duisburg, Verfahren und Einrichtung zur Herstellung von Ultramarin. — Heinrich Friedel in Düsseldorf, Abfackergas zum Zeichnen von Karten und dergl. — C. Düst in Köln, Selbstverlänger mit Einrichtung, um zugleich mehrere Waarenkapitel gleichzeitig zu entleeren. — J. Arns in Remscheid, „Kautschuk.“ — Firma Wurlsch, Ulrici u. Co., Düren, Selbstthätige Rücklaufvorrichtung für Schafsmaschinen.

Ertheilungen:

J. Kaufmann in Düsseldorf, „Darrapparat.“ — J. Stod in Homberg, „Eine Schutzvorrichtung für die Gläser an Wasserfahndzeugern.“ — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Eiserfeld, Verfahren zur Darstellung blauer Azofarbstoffe. — R. Stod in R. Gladbach, „Gasbrudleier.“ — E. Schenck in Köln, „Bergungslage.“ — Jean Dehaenen u. Wiers in Köln, „Bergungslage für Holzboie.“ — J. Müller u. B. Müller in Köln, „Selbstthätige Waage mit Selbstverlänger.“ — E. Hofmann in Bonn, Verbund mit Einrichtung zur Aufnahme einer Taschenuhr. — M. Neuburg in Köln, Herstellung von plastischem Thon aus Dachschieferabfällen. — Firma Pollard u. Goldschneider in Köln, „Regelung von Uhrpendeln.“

Letzte Post.

* Berlin, 12. März. Abends. Das Befinden des Abgeordneten Windhorst zeigt heute Abend keine wesentliche Aenderung. Die Lebensgefahr besteht fort neben der heute Vormittag constatirten Erleichterung. Windhorst's einziges Kind, seine Tochter Maria, ist heute Nachmittag fünf Uhr hier eingetroffen, die hochbetagte Gattin mußte in Hannover zurückbleiben. Die Beweise der Theilnahme von allen Seiten dauern fort, es ist an der Wohnung ein fortwährendes Kommen und Gehen, zahlreiche Equipagen fahren vor, gestern Abend dauerte das bis in die elfte Stunde. Auch der Reichsfanzler von Caprivi zog durch seinen Adjutanten Erkundigungen ein, ebenso sandten andere Minister. Möge Gott dem schwer Leidenden, der aber wiederholt heute klare Befinnung zeigt, weiter beistehen! (Germania.)

Verzeichniß der Geschäftsführer des Volks-Vereins für das kath. Deutschland in der Rheinprovinz.

Bundes-Vertreter: **Edmund Fuchs, Kaufmann in Köln.**

Regierungsbezirk Aachen.

Hermann, Ant., Fabrikbesitzer, Aachen.
Klauser, Bürgermeister, Burscheid.
Wilmam, H., Fabrikbesitzer, Laurensberg bei Aachen.
Wienhausen, Redacteur, Schwelmer bei Aachen.
Felsenmeyer, J., Kaufmann, Düren.
Baum, H., Haxer, Merfeld.
Geldhues, Kaplan, Eupen.
Krey, W., Gutsbesitzer, Geilentröchen.
Real, Redacteur, Heinsberg.
Fint, W., Kaufmann, Jülich.
Libert, Gutsbesitzer, Kalmiedy.
Dr. Pauli, Oberpfarrer, Montjoie.
Felsenmeyer, C., Kaufmann, Gemünd.
Froidevaux, M., Gutsbesitzer, Blankenheim.
Reimar, H., Gutsbesitzer, Call-Heistert.

Regierungsbezirk Coblenz.

Sehnen, Haxer, Adenau.
Mans, Haxer, Kelberg.
Scholin, J., Kaufmann, Abweiler.
Hahn, Vicar, Schönstein bei Wissen.
Müller, Rechtsanwält, Coblenz.
Moritz, H., Kaufmann, Koenig.
Beder, H., Fabrikbesitzer, Kreuznach.
Georgen, J., Haxer, Stromberg (Hunsr.).
Stoelben, Haxer, Waldbödelheim.
Miegel, Haxer, Beld.
Dr. Kirchhoff, Gutsbesitzer, Untel.
Barth, Dechant, Simmern.
Frenz, M., Weinbaubesitzer, Oberwesel.
Hölcher, Dechant, Wehlart.
Leh, Redacteur, Zell.

Regierungsbezirk Düsseldorf.

Kräffmann, I., Rechtsanwält, Varmen.
Grunau, Apotheker, Goch.
Kraffmann, Rechtsanwält, Grefeld.
Theissen, H., Kaufmann, Uerdingen.
Hoffmann, Buchdruckereibesitzer, Duisburg.
Dr. Hägen, Redacteur, Düsseldorf.
Gidolt, Kreisstadtsabgeordneter, Gellorf.
Verrenberg, Aug., Ingenieur, Eiserfeld.
Niermann, Jannungsbesitzer, Offen.
Graf von und zu Pommersfeld, Schloss Haag.
Hallen, Gutsbesitzer, Grevendroich.
Hömminger, J., Gutsbesitzer, Jülich.
Dr. Peters, Rechtsanwält, Dülken.
Diedrich, Hof., Rentner, Vennepe.
de Gred, Gutsbesitzer, Kapellen.
Duad, C., Kaufmann, M. Gladbach.
Schoofs, Dechant, Bülberich.
Wulch, J., Reg.-Baumeister, Neuß.
Dr. Venning, Arzt, Neß.
Koch, A., Kaplan, Solingen.

Regierungsbezirk Köln.

Gelsen, Gutsbesitzer, Vuir.
Spohn, Landgerichts-Rath, Bonn.
Freier von Schorlemer, Burg Metternich.
Waldus, C. A., Fabrikbesitzer, Friedrichsthal.
Theissen, H., Buchhändler, Köln.
Romp, Gutsbesitzer, Bodden B. Brühl.
Hörsch, J., Beigeordneter, Wülheim a. Rhein.
Felsch, J., Kaufmann, Rheinbach.
Hofen, Haxer, Siegburg.
Ernst, Haxer, Dentslingen.
Dr. Uhen, prakt. Arzt, Wipperfurth.

Regierungsbezirk Trier.

Dorbach, Dechant, Berncastel.
Wallenborn, B., Sohn, Baumschul-Besitzer, Wittburg.
Schäfer, Haxer, Daun.
Reich, Dechant, Merzig.
Boos, J., Dolch.
Christa, Dechant, Prüm.
Döhmer, Rechtsanwält, St. Johann.
Glaesen, Dechant, Saarburg.
Kiehn II., Redacteur, Saarbrücken.
Hougeots, Dechant, St. Wendel.
Dr. Scheuigen, Dompf, Trier.
Kröll, Dechant, Wittlich.

Wir richten nunmehr an unsere katholischen Mitbürger in der Rheinprovinz das dringende Ergehen, sich recht zahlreich dem Vereine anzuschließen zu wollen, da nur dadurch der „Volksverein“ einen Grad, den Umfangesbestrebungen in Staat und Kirche einen festen Damm entgegen zu setzen, erreichen kann. Ob schon die von den Herren Geschäftsführern in den einzelnen Pfarren resp. Gemeinden bestellten Vertrauensmänner die Listen zum Einzeichnen in jedes Haus gelangen lassen werden, so steht doch nichts im Wege, daß ein Jeder sich direct bei dem Geschäftsführer seines Kreises zum Eintritte in den Verein melde. Die Herren Vertrauensmänner wollen gütigst die ausgefüllten Mitgliedslisten und die Geldbeiträge an die Geschäftsführer ihres Kreises abgeben, welche die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Banddirektor Ellan in Köln, überreichen werden.

Köln, den 5. März 1891.

Der Vorstand des Volksvereins für das katholische Deutschland.
A. A.:
Dr. Jos. Drammer.

